

# Die Bedeutung der Bibel aus der Perspektive des BEFG (Baptisten) in Deutschland

Ein Impulsvortrag<sup>1</sup>

Bernd Densky

---

Am 12. Januar 2008 trafen sich ca. 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K. d. ö. R. (BEFG) zu einem Konsultationstag über das Schriftverständnis im BEFG.<sup>2</sup> Mit diesem Konsultationstag wurde versucht, ein Thema wieder ins Gespräch zu bringen, das seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts als „heißes Eisen“ eine Tabuisierung im öffentlichen Diskurs erfahren hatte. In den 1980er Jahren kam es bei dieser auch da schon lange schwelenden Thematik im BEFG zu Polarisierungen. 1985 wurde Dr. Eduard Schütz von der Bundesleitung des BEFG seines Amtes als Direktor des Theologischen Seminars in Hamburg-Horn enthoben.<sup>3</sup> Aus der Sicht von sich selbst als „bibeltreu“ verstehenden Theologen hatte er 1983 in seinem Artikel „Unser Christuszeugnis auf dem Grund der Schrift“<sup>4</sup> das wörtliche (reale) Verständnis von der Jungfrauengeburt relativiert. Im Verlauf und zur Befriedung dieses Konfliktes wurde Schütz 1985 seines Amtes enthoben. Diese Lösung hinterließ allerdings nicht nur bei den Beteiligten offene Wunden. Sie bewirkte auch, dass eine Tabuisierung des Themas erfolgte und Gemeinden „um des Friedens willen“ davor zurückschreckten, die unterschiedlich weiter schwelende Thematik offen ins Gespräch zu bringen.

Dr. Eduard Schütz arbeitete von 1974 bis 1977 federführend bei der RECHENSCHAFT VOM GLAUBEN mit, dem bis heute zu gutem Gebrauch empfohlenen Glaubensbekenntnis<sup>5</sup> der deutschsprachigen Baptisten.<sup>6</sup> Die Re-

---

<sup>1</sup> Impulsvortrag auf der Weltkonferenz der Mennoniten am 12. Februar 2017 in St. Ulrich in Augsburg. Unter dem Titel „Renewal 2027“ feiern die Mennoniten eine Dekade anlässlich des fünfhundertjährigen Jubiläums der täuferisch-mennonitischen Gemeinde. Den Auftakt der Dekade bildete die Eröffnungsveranstaltung am 12.02.2017 unter dem Thema: Verändert durch das Wort – Die Bibel lesen aus täuferischer Perspektive.

<sup>2</sup> Dokumentiert ist dieser Konsultationstag in: So! Oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, hg. vom Präsidium des BEFG, Kassel 2008.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: *Frank Fornaçon/Günter Balders*, Eduard Schütz zum Gedächtnis, in: Theologisches Gespräch. Beiheft 6 (2005): Festschrift 125 Jahre Theologisches Seminar, 58–61.

<sup>4</sup> ThGespr 7/3 (1983), 14–19.

<sup>5</sup> Das Glaubensbekenntnis versteht sich nach der Präambel als Ausdruck und Zeugnis der Übereinstimmung der Gemeinden (scil. des BEFG) im Glauben. Es will nicht selbst Gegenstand des Glaubens sein, sondern versteht sich als „zusammenfassende Auslegung der Heiligen Schrift“.

<sup>6</sup> Vgl. Fußnote 2, 60 und: Rechenschaft vom Glauben, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K. d. ö. R., Kassel 1995.

chenschaft vom Glauben<sup>7</sup> entfaltet in drei Teilen die Verkündigung Jesu Christi von der Gottesherrschaft. Teil 1 handelt von der Aufrichtung der Gottesherrschaft. Das Thema „Aufrichtung der Gottesherrschaft“ wird in sechs Abschnitten entfaltet. Die Bedeutung der Bibel als Wort Gottes wird in diesem ersten Teil im sechsten Abschnitt unter der Überschrift verhandelt: Gottes Wort – Die Bibel. Die beiden anderen Teile sind überschrieben mit: Teil 2 – Das Leben unter der Gottesherrschaft<sup>8</sup> und Teil 3 – Die Vollendung der Gottesherrschaft.

„Gottes Wort – die Bibel“<sup>9</sup>. Als letzter Abschnitt beendet das Nachdenken über das Wort Gottes als schriftgewordenes Wort in der Bibel den ersten großen Artikel über „Die Aufrichtung der Gottesherrschaft“ in der Rechenschaft vom Glauben. In vier Absätzen behandelt dieser Artikel des Glaubensbekenntnisses das Verhältnis zwischen „Wort Gottes“ und „Bibel“. Der Aufbau dieses Abschnittes folgt dabei der Struktur und Zielsetzung der Rechenschaft vom Glauben insgesamt. Das Glaubensbekenntnis will „zusammenfassende Auslegung der Heiligen Schrift“ sein. Dementsprechend werden die einzelnen Aussagen durch biblische Belegstellen verifiziert. Im Einzelnen geht es bei den vier Absätzen dieses Artikels um Folgendes:

- 6.1 Jesus Christus als das Person gewordene Wort Gottes für uns Menschen
- 6.2 das Zeugnis des Neuen Testamentes von Jesus Christus
- 6.3 das Zeugnis des Alten Testamentes
- 6.4 die Bibel als „Gottes Wort in Menschenmund“

Das Neue Testament (6.2) ist als Zeugnis von Jesus Christus auch wirksames Zeugnis dafür, dass sich die Gemeinde gründet und nach dem Wort Gottes gestaltet. Es ist das unüberbietbare und normative Wort Gottes, das im Neuen Testament als Zeugnis von Jesus Christus Schrift geworden ist. Dementsprechend liest die christliche Gemeinde auch das Alte Testament (6.3) mit neutestamentlicher Brille. Das AT ist auf der einen Seite Zeugnis der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel und Gottes geoffenbarter Wille für alle Menschen. Auf der anderen Seite versteht die christliche Gemeinde es von der Gottesoffenbarung in Christus her und auf sie hin. In den Ausführungen zum Verständnis des Alten Testamentes heißt es in der Rechenschaft vom Glauben: „Das Evangelium vom gekreuzigten, auf-erstandenen und kommenden Herrn Jesus Christus ist die Mitte des Neuen Testaments und damit der ganzen Heiligen Schrift.“ Im Glaubensbekennt-

<sup>7</sup> Die „Rechenschaft vom Glauben“ wurde in den Jahren 1974–1977 von einer internationalen Kommission erarbeitet, am 21.5.1977 vom BEFG in Deutschland und am 3.6.1978 vom BEFG in der DDR entgegengenommen und den Gemeinden zum Gebrauch empfohlen. Da es beim Artikel 2 I 3 „Glaube und Taufe“ in der BRD und DDR Fassung zu unterschiedlichen Formulierungen gekommen war, wurde eine überarbeitete Fassung dieses Artikels am 26.5.1995 auf dem Bundesrat des BEFG in Bochum entgegengenommen.

<sup>8</sup> Die 11 Artikel des zweiten Teils untergliedern sich noch einmal in den Hauptabschnitten I. Die Gemeinde Jesu Christi, II. Die Christen in der Welt.

<sup>9</sup> Vgl. den Text im Anhang.

nis des deutschen Baptismus benennt der Terminus „Mitte der ganzen Heiligen Schrift“ das wesentliche Auslegungsprinzip, von dem aus sich die Bibel als Wort Gottes für die christliche Gemeinde erschließt.

Der vierte Absatz dieses Artikels macht deutlich, dass die Bibel Gottes Wort „nur“ in Menschenmund ist und sein kann. Weil Menschen auch das Schrift gewordene Zeugnis von Jesus Christus und seiner Gemeinde ablegen, wie es in der Bibel überliefert wird, deshalb gilt es auch im Prozess des Verstehen Wollens zu berücksichtigen, dass die biblischen Texte in bestimmten historischen Kontexten entstanden sind und deshalb diese Kontexte beim Verstehen und bei der Auslegung zu berücksichtigen sind. Allerdings: Auch die „geschichtliche Deutung der Schrift rechnet mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes“. Wie bei der Entstehung der biblischen Texte bedarf es so auch bei ihrer Auslegung der Inspiration und der Leitung durch den Heiligen Geist. Erst durch ihn wird die Bibel lebendig und zu einem Wort, durch das Gott heute immer noch redet.

Der Konsultationstag zum Schriftverständnis 12. Januar 2008 wurde vom Präsidium des BEFG initiiert. Er hatte das Ziel, über das Schriftverständnis wieder miteinander ins Gespräch zu kommen.<sup>10</sup> Nach einem Impulsreferat von Martin Rothkegel, Kirchengeschichtler des Theologischen Seminars des BEFG in Elstal zum Thema „Schriftverständnis und Kirchengeschichte“ kamen acht Theologen zur Wort, die auf der einen Seite die Bandbreite unterschiedlicher Schriftverständnisse im BEFG repräsentierten und auf der anderen Seite durch lebensgeschichtliche Bezüge deutlich machten, wie sie zu ihrem Schriftverständnis gekommen sind. Kritische Rückfragen an die Theologen komplettierten diese persönlich gehaltenen Impulse. Anschließend wurden diese Impulse in kleinen Gruppen diskutiert und mit eigenen Ansätzen und Erfahrungen ins Gespräch gebracht. Eine Podiumsdiskussion zwischen den anwesenden theologischen Impulsgebern beendete diesen Konsultationstag. Im Vorwort der Dokumentation dieses Tages heißt es als Resümee: „Die sachlichen Meinungsverschiedenheiten sind auch an diesem Tag natürlich nicht alle ausgeräumt worden. Jedoch: Hinter der Atmosphäre der gegenseitigen Achtung, die sich durch diesen Tag zog, hoffen wir in allen weiteren Diskussionen in unserem Bund nicht mehr zurückzufallen.“<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Vgl. das Vorwort (5–7) in: So! Oder auch anders? Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, hg. vom Präsidium des BEFG, Kassel 2008. Anlass für die Initiative des Präsidiums des BEFG waren Diskussionen in den Gemeinden zu „ethischen und Gemeintheologischen Fragen, die Standortbestimmung des Theologischen Seminars, das gerade einen staatlichen Akkreditierungsprozess durchläuft, aber auch schrifttheologische Diskussionen im weltweiten Baptismus. Die Southern-Baptist-Convention waren 2004 u. a. wegen eines unterschiedlichen Schriftverständnisses aus dem baptistischen Weltbund ausgetreten. Ausdrücklich heißt es im Vorwort: „Das Präsidium des Bundes hegt den Wunsch, dass die neuerliche Gesprächsrunde in unserem Bund alte und neue Gräben zuschütten hilft.“ (6)

<sup>11</sup> Vgl. Anm. 9.

Der personifizierte Konflikt um den Spiritus Rector der Rechenschaft vom Glauben um das Schriftverständnis, die weiter geführte Diskussion unter den Theologen in den 1990er Jahren<sup>12</sup> und der Konsultationstag<sup>13</sup> zeigen die grundlegende Bedeutung der Bibel als offenbartes und geglaubtes Wort Gottes für die Gemeinden und Mitglieder im BEFG. Der Prozess lässt erkennen, wie die deutschen Baptisten im gemeinsamen Lesen und Hören auf die Bibel miteinander unterwegs sind. Dazu die folgenden sieben Thesen:

1. Die fundamentale Bedeutung der Bibel. Der einzigartige Stellenwert der Bibel für den deutschen Baptismus wird von E. Brand herausgearbeitet, wenn er ihn „an erster Stelle als Bibelbewegung“ charakterisiert.<sup>14</sup> Sie gibt als Erstes – und damit uneinholbar und unüberbietbar – Zeugnis von der Offenbarung Gottes in Jesus Christus für uns Menschen, ruft zum Glauben und zur Gemeinschaft des Glaubens in die Gemeinde hinein.
2. Die Bibel ist oberste Richtschnur für Glaube und Handeln.<sup>15</sup> Baptisten ziehen aus dem *sola scriptura* (Allein die Schrift) der Reformationszeit die Konsequenz für die Lehre von der Gemeinde (Gemeinde nach dem Zeugnis des Neuen Testaments = Gemeinschaft der an Christus Glaubenden, Priestertum aller Gläubigen, etc.), für die Gestaltung des Lebens in der Gemeinde und für das Denken und Handeln des Einzelnen.<sup>16</sup>
3. Der Heilige Geist als Bibelausleger. Jeder Mensch, unabhängig von Bildung und geistigen Voraussetzungen, wird beim Lesen der Bibel Jesus

<sup>12</sup> Vgl. dazu Adolf Pohl, Staunen, daß Gott redet, die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes, Kassel 1988; Edwin Brand, Baptistische Identität, in: ThGespr 13/1 (1989), 20 ff. Brand beschreibt den Baptismus als Gemeindebewegung, Heiligungsbewegung und Missionsbewegung. An erster Stelle charakterisiert er ihn aber als Bibelbewegung. Uwe Swarat, zeigt in seinem Artikel die geschichtlichen Quellen des baptistischen Zugangs zur Bibel (Schriftverständnis im Täuferum und vor allem auch im englischen Puritanismus) auf. Er beleuchtet ihre Bedeutung in der Entwicklung des deutschen Baptismus einschließlich der Diskussion in den 1980er Jahren und kommt zu dem Resümee: „Es ist ein Grundanliegen des Baptismus, daß die Lehre und das Leben sowohl des einzelnen Gläubigen als auch der Gemeinden insgesamt schriftgemäß sind. [...] Da der Baptismus sich ernsthaft bemüht, dem Wort Gottes gehorsam zu sein, fühlt er sich freilich auch berechtigt, andere Christen und Kirchen nach der Schriftgemäßheit ihrer Lehren und ihrer Praxis zu fragen.“ – Uwe Swarat, Schriftverständnis im Baptismus, in: ThGespr 22/2 (1998), 46–57, hier: 56 f.

<sup>13</sup> Der Diskurs zum Schriftverständnis im BEFG wurde weitergeführt u. a. von André Heinze, Verantwortung vor der Schrift in der Gegenwart, in: ThGespr 33/4 (2009), 20 ff.

<sup>14</sup> Vgl. dazu Anm. 11.

<sup>15</sup> Vgl. Dietmar Lütz, Für die Freiheit des Evangeliums, Sieben gute Gründe, Baptist zu sein und zu bleiben, Berlin 1995, 14–15.

<sup>16</sup> Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Eine Selbstdarstellung, hg. von Wolfgang Bauer, Harold Eisenblätter u. a., Wuppertal/Kassel 1992, 111 ff, wörtlich heißt es (111): „Allein die Schrift“ – mit dieser zentralen Aussage der Reformation betonen wir, daß die Bibel die entscheidende Quelle unseres Glaubens und die allein verbindliche Norm für unser Denken und Handeln in Gemeinde und Welt ist. Dieser Satz ist exklusiv gemeint. Nichts darf neben die Heilige Schrift treten, was ihre Gültigkeit in Frage stellen könnte oder sie ergänzen wollte. Weder Bekenntnisschrift noch Tradition können neben der Bibel einen verpflichtenden, unser Gewissen bindenden Anspruch stellen.“

Christus begegnen. „Der Heilige Geist sorgt dafür, daß Gott sich jedem Menschen in seiner Sprache und Vorstellungswelt verständlich macht. Durch den Heiligen Geist in uns wird der biblische Text vor uns lebendiges Wort Gottes, Zuspruch und Anspruch, Orientierung und Verheißung.“<sup>17</sup>

4. Die Bibel gemeinsam lesen. Baptisten betonen neben dem persönlichen Umgang mit der Bibel die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit an und das Gespräch über die Bibel. Im Gespräch erfährt der Einzelne Korrektur und Ergänzung. Hier hat auch der theologisch Ausgebildete Raum, seine Hilfen zum Verständnis des Textes einzubringen. Der Gesprächsprozess erfordert einen wertschätzenden Umgang miteinander und die grundsätzliche Überzeugung, dass Jeder und Jedem die geistliche Kompetenz zur Schriftauslegung zukommt. Es erfordert auch, das Wort Gottes in manchen Themen „gegen die eigene Überzeugung“ zu lesen und gelten zu lassen.
5. Den Glauben gemeinsam verantworten. Im Prozess der gemeinsamen Schriftauslegung verantwortet die jeweilige Ortsgemeinde das Zeugnis des Evangeliums in Lehre und Leben der Gemeinde. Aus dem Wissen um „die Mitte der Schrift“ ist es deshalb wichtig, die Mündigkeit der Gemeindeglieder zu fördern, besonders in Bezug auf die Kenntnis biblischer Zusammenhänge.<sup>18</sup> In manchen Gemeinden gewinnt hier das Bibelgespräch in ökumenischer Weite an Bedeutung, da gerade dieses Gespräch eine neue Qualität an Ergänzung in sich birgt.
6. Die Gemeinden im BEFG haben deshalb unterschiedliche Formate und Hilfen entwickelt (oder empfehlen Hilfen), wie die Bibel als Wort Gottes zum Tragen kommen kann und der Einzelne „Wachstum in Erkenntnis und Glauben“ erfährt. Die sonntägliche Predigt ist oft Schriftauslegung. Dazu kommen Bibelgespräche in kleinen Kreisen (z. B. Hauskreisen), Sonntagsschule, Gemeindebibelschule, Bibelunterricht, Gemeindegemeinschaften, Glaubenskurse, Bibliodrama, Bibelteilen, etc. Auch die Dokumentation über den Konsultationstag zum Schriftverständnis „So! Oder auch ganz anders?“ enthält eine sehr ausführliche Arbeitshilfe: Schritte eines Gesprächsprozesses zum Schriftverständnis.<sup>19</sup>
7. Gemeinsames Bibelstudium führt in die Sendung. Baptisten wissen sich gerade durch das gemeinsame Bibelgespräch beauftragt und begabt, Zeugen des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat zu sein. Einmal ist es das missionarisch-evangelistische Zeugnis selbst, dem sich jede Gemeinde vor Ort verpflichtet weiß. Zum anderen ist es aber der Dienst am Nächsten im Sinne Jesu: „Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

<sup>17</sup> Vgl. Pohl, Staunen, Anm. 12, 112.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 113.

<sup>19</sup> Vgl. So! Oder auch anders?, Anm. 2, 107 ff.

### 6. Gottes Wort - die Bibel

Apk. 4, 12  
Röm. 10, 13  
Röm. 1, 16f.  
1. Kor. 1, 18

Jesus Christus ist Gottes Wort in Person an uns Menschen. In seinem Leben und Werk hat sich Gott zum Heil der Menschen umfassend und vollgütig offenbart. Der auferstandene und erhöhte Christus wird uns gegenwärtig in der Kraft des Heiligen Geistes. Er macht die Verkündigung des Evangeliums, die durch Menschen geschieht, für uns zum Wort Gottes.

1. Joh. 1, 1ff.  
Apk. 1, 2 und 8

Im Neuen Testament hören wir die ersten Zeugen von Jesus Christus. In ihrem Zeugnis gründet die christliche Gemeinde. Es kann durch keine nachfolgende christliche Verkündigung und Lehre ergänzt und überboten werden. Die Verfasser des Neuen Testaments haben unter der Leitung des Heiligen Geistes Zeugnis abgelegt von dem in Christus erschienenen Heil Gottes. Darin besteht die Autorität und Normativität des Neuen Testaments für Leben und Lehre der Gemeinde. Es ist das geschriebene Wort Gottes.

2. Mose 20, 1-17  
Röm. 10, 4  
Apk. 2  
Joh. 5, 39

Das Alte Testament bezeugt uns Gottes Geschichte mit seinem Volk Israel und Gottes Willen für alle Menschen. Die christliche Gemeinde versteht es von der Gottesoffenbarung in Christus her und auf sie hin, denn Christus ist des Gesetzes Ziel und Ende. Das Neue Testament bezeugt uns Gottes Heilshandeln in Christus für alle Menschen und die Ausgießung des Heiligen Geistes. Das Evangelium vom gekreuzigten, auferstandenen und kommenden Herrn Jesus Christus ist die Mitte des Neuen Testaments und damit der ganzen Heiligen Schrift.

Hebr. 1, 1  
Luk. 1, 2-4  
Joh. 20, 31f.  
2. Tim. 3, 16f.  
2. Petr. 1, 19-21

Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenmund. Deshalb tragen ihre Bücher die Kennzeichen der Zeiten, in denen sie entstanden sind. Ihre Sprachen, ihre Denkweisen und ihre literarischen Formen sind den Orten und Zeiten verhaftet, aus denen sie stammen. Deshalb ist der christlichen Gemeinde und ihrer Theologie im Hören auf Gottes Wort auch das geschichtliche Verständnis der Heiligen Schrift aufgetragen. Geschichtliche Deutung der Schrift rechnet mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wie bei der Entstehung so auch bei der Auslegung der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Die Bibel lebt, denn Gott redet durch sie.

Abb.: Auszug aus der RECHENSCHAFT VOM GLAUBEN, „6. Gottes Wort – die Bibel“

## Bibliografie

- Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Eine Selbstdarstellung, hg. von Wolfgang Bauer, Harold Eisenblätter u. a., Kassel 1992.
- Brandt, Edwin, Baptistische Identität, in: ThGespr 13/1 (1989), 20 ff.
- Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K. d. ö. R., Rechenschaft vom Glauben, Kassel 1995.
- Fornaçon, Frank/Balders, Günter, Eduard Schütz zum Gedächtnis, in: ThGespr, Beiheft 6 (2005): Festschrift 125 Jahre Theologisches Seminar, 58–61.
- Heinze, André, Verantwortung vor der Schrift in der Gegenwart, in: ThGespr 33/4 (2009), 159–180.
- Lütz, Dietmar, Für die Freiheit des Evangeliums, Sieben gute Gründe, Baptist zu sein und zu bleiben, Berlin 2015, 14–15.
- Pohl, Adolf, Staunen, daß Gott redet, die Bibel im Rahmen der Offenbarung Gottes, Kassel 1988.
- Schneider, Friedrich, Die Bibel als Orientierung in allen Lebensfragen. Ein Beitrag aus dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland zum Umgang mit der Heiligen Schrift, in: Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Ökumenische Centrale (Hg.), Die Bibel neu als Schatz entdecken, Frankfurt a. M. 2015.
- So! Oder auch ganz anders? – Beiträge aus dem BEFG zum Umgang mit der Bibel, hg. vom Präsidium des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (K. d. ö. R.), Kassel 2008.
- Swarat, Uwe, Das Schriftverständnis im Baptismus, in: ThGespr 22/2 (1998), 46–57.